

Ueber das Vorkommen des Nashornkäfers bei Liestal

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Tätigkeitsbericht der Naturforschenden Gesellschaft Baselland**

Band (Jahr): **8 (1926-1930)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-676771>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein wahres Paradies für die Entwicklung von Hirschkäfern muss seinerzeit die Umgebung von Schloss Wildenstein bei Bubendorf gewesen sein. Um einen kleinen Weiher standen eine Anzahl mehrere Jahrhunderte alter Eichen, die halb oder ganz abgestorben waren, in deren Holz Hirschkäferlarven reichlich Nahrung fanden. Die mächtige alte Borke war über und über von den grossen ovalen Schlupflöchern des Käfers durchbohrt. Einige dieser Eichen stehen heute noch und bilden nebst ihrem Alter in dieser Beziehung ein Naturdenkmal.

Ueber das Vorkommen des Nashornkäfers (*Oryctes nasicornis* Linné) bei Liestal.

Die Familie der Riesenkäfer (Dynastini) ist mit den Hirschkäfern nahe verwandt. Beide gehören zur grossen Familie der Lamellicornier oder Blatthörner. Sie haben ihren deutschen Namen mit Recht erhalten, gehören ihr doch die Riesen unter der Käferwelt, wie der Herkuleskäfer an. Die Dynastiden sind namentlich in den Tropen der alten und neuen Welt zu Hause. Bei uns ist nur eine Gattung mit einer Art vertreten, der Nashornkäfer (*Oryctes nasicornis* L.) und diese ist bei uns recht selten. Das Tier ist mir in den 50 Jahren, während welchen ich den einheimischen Insekten meine Aufmerksamkeit schenkte, lebend nur in einem Exemplare zu Gesicht gekommen. Der Käfer hat seinen Namen erhalten, weil sein Kopf ein ca. 1 cm langes, nach hinten gekrümmtes Horn trägt. Am 20. Juni 1928 brachte man mir ein 37 mm messendes lebendes Männchen, das in einer Wohnstube in „Altmarkt“ bei Liestal gefunden worden war. Wie es dorthin gekommen, ist schwer zu sagen. Die Larven leben in moderndem Holze, namentlich dem der Eiche, und daher gerne in ausgelaugter Gerberlohe, mit welcher man gelegentlich Gartenwege bestreut. Wenige hundert Meter hinter dem Fundort liegt der Galmswald, und da wäre es möglich, dass die Larve

hier in faulen Stöcken ihre Nahrung gefunden. Die verborgene Lebensweise von Larve und Käfer bringen es jedenfalls mit sich, dass das Tier bei uns recht selten beobachtet wird.

Um einige weitere Anhaltspunkte über die Verbreitung des Nashornkäfers in unserer Gegend zu erhalten, habe ich mich an Herrn Prof. Dr. Ed. Handschin, den Konservator der koleopterologischen Sammlung des Naturhistorischen Museums in Basel gewandt; er schreibt mir in verdankenswerter Weise:

„Auf Ihre Anfrage betreffend *Oryctes nasicornis* möchte ich Ihnen mitteilen, dass ich in meiner Sammlung 2 Tiere besitze, von denen das eine von Herrn Müller in Sissach daselbst gefunden wurde (ca. 1920), das andere wurde mir von Kleinhüningen gebracht. Dasselbe stammt aus einer Sägerei, wo speziell Eichen verarbeitet werden.“

Da alte, mulmige Eichen in unserer Gegend immer seltener werden, so wird auch der Nashornkäfer eine Seltenheit bleiben. Lokalitäten, wo noch alte, anbrüchige Eichen vorhanden sind, wie bei Schloss Wildenstein, dürften sich noch als regelmässige Fundstelle erweisen. Es fehlen aber zur Zeit die Beobachter!

